



News

| research with impact

- i Editorial: Wahrscheinlichkeiten auf der Spur – die „Unstatistik“ und ihre Mission**
- i Sinkender Rohölpreis stärkt Konjunktur**
- i RWI: Spitzencluster-Wettbewerb erfolgreich**
- i RWI-Benzinpreisspiegel:
Wann der Griff zur Zapfpistole teuer wird**

Nr. 3&4/2014

Wahrscheinlichkeiten auf der Spur – die „Unstatistik“ und ihre Mission



Im Januar 2012 habe ich mit meinen Kollegen Walter Krämer von der TU Dortmund und Gerd Gigerenzer vom Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin die Aktion „Unstatistik des Monats“ gestartet. Ziel ist es, jeden Monat sowohl jüngst publizierte Zahlen als auch deren Interpretationen auf den Zahn zu fühlen und so dafür zu sorgen, dass auch Öffentlichkeit und Journalisten sie stärker hinterfragen.

Bisher sind uns die Beispiele nicht ausgegangen – im Gegenteil: im August ist unter dem Titel „Warum dick nicht doof macht und Genmais nicht tötet – über Risiken und Nebenwirkungen der Unstatistik“ das erste Buch zur Unstatistik erschienen (s. S. 18), in dem sich neben den Gewinnerstatistiken auch viele Zweit- und Drittplatzierte finden.

Dass diese „Unstatistiken“ häufig nicht erkannt werden, liegt nicht daran, dass das menschliche Gehirn nicht in der Lage wäre, Risiken und Wahrscheinlichkeiten zu verstehen. Die offenbar weit verbreiteten Probleme haben andere Gründe:

Zum einen lernen die Kinder in der Schule immer noch vorwiegend Algebra und Geometrie, aber kaum statistisches Denken, wie etwa den Unterschied zwischen relativen und absoluten Risiken. Dazu ein Beispiel: Zwischen 2010 und 2011 stieg die Zahl der tödlichen Haiangriffe weltweit von sechs auf zwölf. Die absolute Risikozunahme betrug also sechs Opfer, die relative 100 Prozent. Die Schlagzeile „Hai-Angriffe: Doppelt so viele Tote wie 2010“ ist daher faktisch richtig, die Gefahr, durch einen Hai-Angriff zu sterben, aber trotzdem sehr gering.

Zudem wird Information in den Medien oft irreführend vermittelt. Denn, wie das Beispiel der Hai-Angriffe zeigt, lässt sich mit relativen Angaben („... um 100 Prozent gestiegen“) meist mehr Wirkung erzielen.

Schließlich neigen wir zu Schnellschüssen, die im Laufe der Evolution dem Überleben dienten, aber heute nicht immer nützlich sind. Dazu gehören beispielsweise das überstürzte Schließen von Mini-Stichproben auf große Grundgesamtheiten, das Ziehen schneller, aber ungeeigneter Vergleiche und das Überbetonen extremer Ereignisse.

Wir werden die „Unstatistiken“ durch unsere Aktion wohl nicht ausrotten. Aber wir leisten hoffentlich einen Beitrag dazu, dass sie von immer mehr Menschen als solche erkannt werden.

Thomas K. Bauer
Vizepräsident des RWI

Sinkender Rohölpreis stärkt Konjunktur

Das RWI erwartet laut seiner Konjunkturprognose vom 10. Dezember für 2014 weiterhin ein Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) von 1,5 Prozent. Für das nächste Jahr geht es nun von einem Zuwachs von 1,5 Prozent aus. Die Expansion dürfte weiterhin von der Binnenwirtschaft getragen werden. Zwar hatten sich die Erwartungen im Laufe der vergangenen Monate eingetrübt. Der inzwischen beträchtliche Rückgang des Ölpreises dürfte aber die Konjunktur im kommenden Jahr anregen. Der niedrigere Ölpreis wird wohl vor allem die Kaufkraft der privaten Haushalte und damit die privaten Konsumausgaben stärken.

Die deutsche Konjunktur hat im Sommerhalbjahr an Kraft verloren. Die Stimmung unter den Unternehmen blieb gedrückt. Auch verheißen die realwirtschaftlichen Indikatoren keine rasche Belebung. Alles in allem zeichnet sich für das vierte Quartal eine Zunahme des realen Bruttoinlandsprodukts um lediglich 0,2 Prozent gegenüber dem Vorquartal ab.

Die wirtschaftlichen Aussichten für das kommende Jahr dürften im Spannungsfeld gegenläufiger Tendenzen stehen. Die Beschäftigung dürfte weiter zunehmen und damit auch die verfügbaren Einkommen. Belastend wirken hingegen weiterhin die geopolitischen Risiken, insbesondere der ukrainisch-russische Konflikt, und die enttäuschend schwache Expansion in vielen Schwellenländern.

Prognose berücksichtigt gesunkenen Rohölpreis

Ein neues weltwirtschaftliches Datum ist allerdings der spürbare Rückgang des Rohölpreises in den vergangenen Wochen. Die RWI-Prognose vom September dieses Jahres unterstellte für das Jahr 2015 einen Rohölpreis (Brent) von rund 100 US-Dollar je Barrel. Seitdem hat sich der Rückgang beschleunigt; zuletzt notierte Rohöl rund 30 Prozent niedriger als im September. Für die aktuelle RWI-Prognose wird angenommen, dass der Rohölpreis vorerst niedrig bleiben und im Jahresdurchschnitt 2015 bei 70 US-Dollar pro Barrel liegen wird.

Der niedrigere Ölpreis wird vor allem die Kaufkraft der privaten Haushalte und damit die privaten Konsumausgaben stärken. Sie werden im kommenden Jahr voraussichtlich um 1,6 Prozent zunehmen. Die Unternehmensinvestitionen hingegen dürften erst im weiteren Verlauf des kommenden Jahres anziehen. Angesichts niedriger Zinsen und geringer Renditen alternativer Vermögensanlagen ist mit einer weiteren Zunahme der Wohnungsbauinvestitionen zu rechnen. Allerdings wirken wirtschaftspolitische Maßnahmen wie die Mietpreisbremse und die Anhebung der Grunderwerbsteuer in einigen Bundesländern dämpfend.

Eckwerte der RWI-Prognose vom Dezember 2014

2013 bis 2015, Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %

	2013	2014 ⁵	2015 ⁵
Bruttoinlandsprodukt¹, Veränderung in %	0,1	1,5	1,5
Erwerbstätige², in 1000	42 281	42 650	42 785
Arbeitslose³, in 1000	2 950	2 900	2 955
Arbeitslosenquote^{3,4}, in %	6,9	6,7	6,8
Verbraucherpreise⁵, Veränderung in %	1,5	0,9	1
Lohnstückkosten⁶, Veränderung in %	2,4	1,8	2,3
Finanzierungssaldo des Staates⁷			
in Mrd. €	4,2	15	7
in % des nominalen BIP	0,1	0,5	0,2
Leistungsbilanzsaldo⁸			
in Mrd. €	189,2	215	226
in % des nominalen BIP	6,7	7,4	7,5

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Deutschen Bundesbank und der Bundesagentur für Arbeit. – ¹Preisbereinigt. – ²Im Inland. – ³Nationale Abgrenzung. – ⁴In der Abgrenzung der Bundesagentur für Arbeit (Bezogen auf inländische Erwerbspersonen). – ⁵Verbraucherpreisindex. – ⁶Arbeitnehmerentgelte je Beschäftigten bezogen auf das reale BIP je Erwerbstätigen. – ⁷In der Abgrenzung der VGR. – ⁸In der Abgrenzung der Zahlungsbilanzstatistik. – ⁵Eigene Schätzung.

Aus der Forschung

Deutsche Konjunktur wird weiterhin von Binnenwirtschaft getragen

Die Expansion wird voraussichtlich weiterhin von der Binnenwirtschaft getragen sein. Mit der lebhafteren Inlandsnachfrage ziehen auch die Einfuhren an, so dass die Außenwirtschaft wohl nur einen geringen Beitrag zur Zunahme des realen BIP leisten wird. Alles in allem zeichnet sich für 2014 eine Zunahme des BIP um 1,5 Prozent ab. Für 2015 erwartet das RWI einen Zuwachs um 1,5 Prozent. Davon sind etwa 0,4 Prozent-Punkte direkt oder indirekt auf die stark rückläufigen Rohölpreise zurückzuführen. In seiner Konjunkturprognose im September war das RWI von einem BIP-Wachstum von 1,5 Prozent in diesem und 1,8 Prozent im nächsten Jahr ausgegangen.

Der Arbeitsmarkt hat sich weiter positiv entwickelt. Auch im nächsten Jahr wird die registrierte Arbeitslosigkeit nur wenig steigen. Das RWI erwartet für 2015 eine Arbeitslosenquote von 6,8 Prozent nach 6,7 Prozent im Jahr 2014. Die Teuerung hat sich zuletzt weiter abgeschwächt. Zum Teil wurde sie durch die konjunkturelle Eintrübung im Sommerhalbjahr gedämpft. Vor allem aber sank sie wegen des deutlichen Rückgangs der Energiepreise, die im Oktober um 2,3 Prozent unter dem Niveau des Vorjahres lagen. Für das kommende Jahr erwartet das RWI eine Inflationsrate von 1,0 Prozent nach 0,9 Prozent in diesem Jahr. Der staatliche Budgetüberschuss dürfte im laufenden Jahr von reichlich 4 Mrd. Euro auf 15 Mrd. Euro gestiegen sein. Dies ist allerdings nicht Ausdruck einer nachhaltigen Konsolidierung, sondern vor allem auf die äußerst günstigen Refinanzierungsbedingungen des Staates, die kalte Progression und eine höhere Ausschüttung der Bundesbank zurückzuführen.

» *RWI Konjunkturberichte, Heft 4/2014: Die wirtschaftliche Entwicklung zum Jahresende 2014, Download unter www.rwi-essen.de/kb*

Informationen: roland.doehrn@rwi-essen.de

Spitzencluster-Wettbewerb erfolgreich ■

Von November 2008 bis April dieses Jahres evaluierte das RWI als federführendes Institut den Spitzencluster-Wettbewerb des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Hierfür wurden programmbegleitend die strategische und technologische Entwicklung der Cluster, deren Ausstrahlung auf das regionale und sektorale Umfeld sowie die Umsetzung der Innovationspotenziale in dauerhafte Wertschöpfung untersucht. Die Ergebnisse der Analyse des BMBF-Förderinstruments wurden am 15. September veröffentlicht. Die Pressemitteilung des BMBF dazu findet sich unter www.bmbf.de/press/3654.php.

Fakten zum Spitzencluster-Wettbewerb

Wer war an der Evaluation beteiligt?

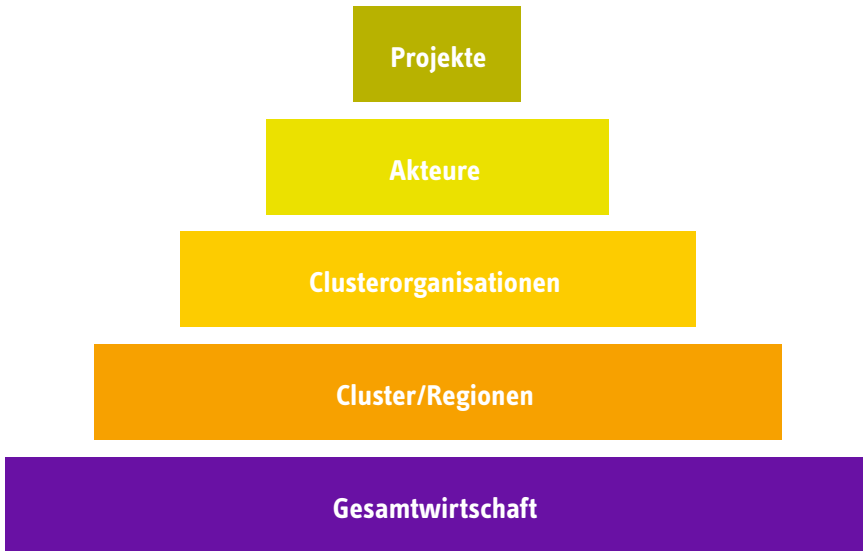
Der Spitzencluster-Wettbewerb wurde im Zeitraum von November 2008 bis April 2014 unter Federführung des RWI in Zusammenarbeit mit der ISG – Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik GmbH in Köln, der JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH in Graz und dem Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre/ Mikroökonomik an der Friedrich-Schiller-Universität Jena evaluiert.

Wie funktioniert der Wettbewerb und welche Ziele sollten erreicht werden?

Im Rahmen des Spitzencluster-Wettbewerbs als einer der zentralen Maßnahmen der Hightech-Strategie der Bundesregierung wurden in drei Wettbewerbsrunden von einer unabhängigen Jury insgesamt 15 Cluster ausgewählt, die über fünf Jahre hinweg Mittel zur Durchführung von Projekten im Bereich Forschung und Entwicklung (FuE) aus dem mit 600 Mill. Euro ausgestatteten BMBF-Förderinstrument erhielten.

Der Spitzencluster-Wettbewerb sollte der Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen den in einem bestimmten Technologiefeld regional ansässigen For-

Wirkungsweisen



schungseinrichtungen und Unternehmen dienen und die Innovationskraft dieser Cluster stärken, damit sie in die Spitzengruppe der international bedeutenden Technologiestandorte vorstoßen können. Auswahlkriterien waren das Entwicklungspotenzial, die Innovativität und die Kreativität der eingereichten Konzepte.

Wie wurde evaluiert?

Es wurden unter anderem die Vernetzungswirkungen des Spitzencluster erfasst und Impulse in Hinblick auf die regionale Entwicklung und die Fach- und Führungskräfteversicherung untersucht. Zudem wurden die Cluster in den Kontext der nationalen und internationalen Clusterlandschaft eingeordnet. Auf Basis einer ökonomischen Vergleichsgruppenanalyse wurden die Wirkungen des Wettbewerbs auf die FuE-Aufwendungen der Fördermittelempfänger ermittelt.

Was sind die Ergebnisse?

RWI-Wissenschaftler Dr. Michael Rothgang, Gesamtprojektleiter der begleitenden Evaluation des Spitzencluster-Wettbewerbs, im BMBF-Interview zu den Ergebnissen der Studie.



Was hat der Spitzencluster-Wettbewerb bisher bewirkt?

Der Wettbewerb hat positive Impulse für die angewandte Forschung in gesellschaftlich relevanten Feldern ausgelöst. Es sind gemeinsame Projekte entstanden, die ohne diese Anreize nicht zustande gekommen wären: Unternehmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen haben neue Kooperationspartner gefunden, arbeiten enger zusammen. Dies sind spürbare Effekte, auch wenn man derzeit noch keine Aussage darüber treffen kann, was das konkret für Wachstum und Beschäftigung bedeutet.

Aus der Forschung

Welche Rolle spielen die Spitzencluster in den beteiligten Regionen über den Bereich der Forschung und Innovation hinaus?

Die Auszeichnung als Spitzencluster erhöht die Identifikation der Beteiligten und gibt einen Impuls für gemeinsame Aktivitäten. Dieser greift über die Forschungszusammenarbeit hinaus: So wurden Bildungsakademien gegründet und Stiftungslehrstühle eingerichtet. Nicht zu vergessen sind die circa 1 500 Bachelor- und Masterarbeiten sowie Dissertationen, die im Rahmen von Projekten in den Clustern alleine in den ersten beiden Wettbewerbsrunden entstanden sind.

Wie werden die Spitzencluster im Ausland wahrgenommen?

Der Wettbewerb und die Spitzencluster haben eine hohe internationale Sichtbarkeit erlangt. Auch über Europa hinaus gibt es großes Interesse an diesem Förderinstrument. Die Spitzencluster selbst sind international zu gefragten Kooperationspartnern geworden – ein Potenzial für weitere gemeinsame Projekte.

Was kann man aus den Erfahrungen mit der Spitzenclusterförderung lernen?

Der komplexe Förderansatz eröffnet neue Möglichkeiten für gemeinsame Forschung und Innovationen in den geförderten Regionen. Wenn es gelingt, wichtige Persönlichkeiten dafür zu begeistern, nachhaltige Organisationsstrukturen zu etablieren und viele Akteure in der Region mitzunehmen, kann daraus ein echter Mehrwert entstehen.

Interview erschienen in: Bundesministerium für Bildung und Forschung (2014): Deutschlands Spitzencluster, S. 86-87. Weitere Informationen zum Spitzencluster-Wettbewerb finden Sie unter <http://www.bmbf.de/de/20741.php>.

» RWI Materialien, Heft 83, Begleitende Evaluierung des Förderinstruments „Spitzencluster-Wettbewerb“ des BMBF. Abschlussbericht – Kurzfassung, Download unter www.rwi-essen.de/publikationen/rwi-materialien/

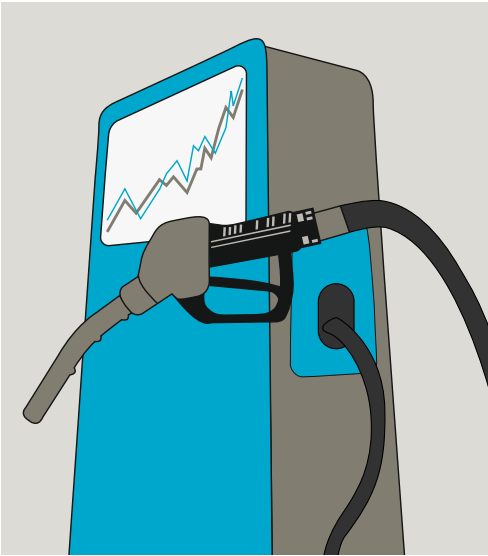
SVR-Gutachten an Regierung übergeben



„Mehr Vertrauen in Marktprozesse“ – so lautet der Titel des Jahresgutachtens 2014/15 des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (SVR), das am 12. November durch den SVR-Vorsitzenden und RWI-Präsidenten Christoph M. Schmidt an die Bundeskanzlerin übergeben wurde. Die Wirtschaftsweisen regen darin unter anderem an, die Regierung solle sich nun an den langfristigen Herausforderungen wie dem demografischen Wandel orientieren und mehr Vertrauen in Marktprozesse zeigen, statt zunehmend Marktergebnisse festlegen zu wollen, um Verteilungsziele zu erreichen.

RWI-Benzinpreisspiegel: Wann der Griff zur Zapfpistole teuer wird

Die Kraftstoffpreise sind in der Regel sonn- und feiertags am höchsten und am frühen Abend am günstigsten für den jeweiligen Tag. Spätabends und am frühen Morgen tankt man hingegen zum Tageshöchstpreis. Auch ein Vergleich der Anbieter lohnt: Diesel kostete während des sechswöchigen Untersuchungszeitraums im Frühsommer 2014 beim günstigsten Anbieter im Wochenmittel bis zu 6 Cent pro Liter weniger als beim teuersten Mitbewerber. Zu diesen Ergebnissen kommt eine aktuelle RWI-Analyse auf Basis der an das Bundeskartellamt gemeldeten Informationen über Kraftstoffpreise.



Forscher des RWI haben für den neuen RWI-Benzinpreisspiegel sechs Wochen lang die wöchentlichen Durchschnittspreise für die drei Kraftstoffsorten Diesel, Super E10 und Super E5 beobachtet. Insbesondere wurde analysiert, an welchen Wochentagen im Allgemeinen die höchsten Preise zu verzeichnen sind. Die Wissenschaftler stellten fest, dass im betrachteten Zeitraum zwischen dem 28. Mai und dem 8. Juli 2014 die höchsten tagesdurchschnittlichen Kraftstoffpreise in der Regel jeweils an Sonntagen und Feiertagen (Christi Himmelfahrt und Pfingstmontag) auftraten.

Behält man die bei der Untersuchung benutzte Definition einer Woche mit Wochenstart am Mittwoch und dem entsprechenden Ende am darauffolgenden Dienstag bei, ist dasselbe Muster mit wenigen Ausnahmen auch für die übrigen Wochen des Jahres 2014 festzustellen. In der ersten Woche des Jahres 2014 beispielsweise waren die Tagesdurchschnittspreise am 1. Januar am höchsten.

Nur geringe Preiserhöhungen an Feiertagen

Zwar scheinen die Ergebnisse zunächst das Vorurteil zu bestätigen, dass die Autofahrer von den Mineralölunternehmen an Feiertagen besonders zur Kasse gebeten werden. Dies konnten die Forscher aber nicht beobachten. Die Unterschiede der Tagesdurchschnittspreise

zwischen den Wochentagen sind zwar ausnahmslos statistisch signifikant, aber mit durchschnittlich 2 bis 3 Cent je Liter relativ gering. Damit hält sich das Ausmaß eines potenziellen Preiswuchers an Feiertagen in engen Grenzen und beträgt weniger als 2 Prozent des jeweiligen Wochendurchschnitts.

Darüber hinaus bleibt in Ermangelung entsprechender Informationen über die verkauften Mengen unklar, ob die an Feiertagen geringfügig höheren Tagesdurchschnittspreise nicht das Resultat einer vergleichsweise hohen Nachfrage und damit unter Wettbewerbsgesichtspunkten legitim sind.

Kraftstoffpreise gegen 19 Uhr am niedrigsten

Die durchschnittlich günstigsten Preise lassen sich für die frühen Abendstunden verzeichnen, bevor sie wieder anziehen und um 23 Uhr ihr Maximum erreichen. Auf diesem hohen Niveau bleiben die Preise regelmäßig bis 5 Uhr morgens, bevor sie im Tagesverlauf sinken. Gegen 19 Uhr erreichen sie wieder ihr Minimum. Die Regelmäßigkeit dieses Verlaufs ist auffällig und lässt sich für alle drei untersuchten Kraftstoffe zwischen dem 28. Mai und dem 8. Juli 2014 feststellen.

Teils erhebliche Preisunterschiede zwischen den Anbietern

Ein noch weitaus stabileres Muster beobachteten die RWI-Forscher für die Preisunterschiede zwischen den verschiedenen Tankstellenmarken. An Jet-Tankstellen tankte man im Wochendurchschnitt ausnahmslos am günstigsten. Für Dieselkraftstoff lagen die Wochendurchschnitte bis zu 6 Cent je Liter unter denen des teuersten Anbieters.

Mit wenigen Ausnahmen änderten Jet-Tankstellen auch am seltensten die Preise pro Tag, im Wochendurchschnitt etwa vier Mal. Esso- und Shell-Tankstellen taten dies hingegen durchschnittlich eher um die fünf Mal am Tag. Auch die Spanne zwischen Tageshöchstpreis und dem niedrigsten Tagespreis war bei Jet-Tankstellen am kleinsten. Im Wochenmittel lagen diese Differenzen um die 6 Cent je Liter, bei Shell-Tankstellen fiel die mittlere Preisdifferenz auch mehr als doppelt so hoch aus.

Aus der Forschung

Über den RWI-Benzinpreisspiegel

Seit dem 1. September 2013 müssen die Betreiber der über 14 000 Tankstellen in Deutschland der Markttransparenzstelle für Kraftstoffe detailliert Auskunft über ihre Preise geben sowie darüber, wann und in welchem Umfang sie die Preise an den Zapfsäulen erhöhen oder senken. Diese Daten werden inzwischen 26 Verbraucher-Informationsdiensten in Echtzeit zugänglich gemacht.

Das macht sich der neue Benzinpreisspiegel des RWI zunutze. Anhand der Daten für die über 14 000 Tank-

stellen untersuchen die Wissenschaftler hierfür die Preispolitik an deutschen Tankstellen, die wesentlich durch ein Oligopol von Mineralölunternehmen bestimmt wird. Dies besteht aus den fünf Anbietern Aral, Shell, Jet, Esso und Total.

» www.rwi-essen.de/benzinpreisspiegel

Eingeworbene Forschungsaufträge

Bewertung der lohnpolitischen Empfehlungen der Bundesbank und der EZB

Auftraggeber: Verband der Bayerischen Metall- und Elektro-Industrie e.V.

Ansprechpartner: Prof. Dr. Roland Döhrn

Laufzeit: 1 Monat

A Systematic Approach to Assessing Employment Effects of Development Interventions

Auftraggeber: Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Ansprechpartner: Prof. Dr. Jochen Kluge

Laufzeit: 4 Monate

Beschäftigungsförderung in der EZ Land Marokko

Auftraggeber: GIZ

Laufzeit: 2,5 Monate

Ansprechpartner: Prof. Dr. Jochen Kluge

Studie zu den Beschäftigungs- und Einkommenswirkungen von Maßnahmen zur Förderung von Zugang zu Energie (Kochenergie und stand-alone Beleuchtung) in ausgewählten Ländern

Auftraggeber: GIZ

Laufzeit: 7,5 Monate

Ansprechpartner: Prof. Dr. Jochen Kluge

Schooling and Regional Factors as Determinants of Employees' Participation in Further Education SPP 1646

Auftraggeber: Deutsche Forschungsgemeinschaft

Laufzeit: 3 Jahre

Ansprechpartner: Dr. Marcus Tamm

Faktenbuch Krankenhäuser in privater Trägerschaft

Auftraggeber: Bundesverband Deutscher Privatkliniken e.V.

Laufzeit: 8 Monate

Ansprechpartner: Dr. Ansgar Wübker

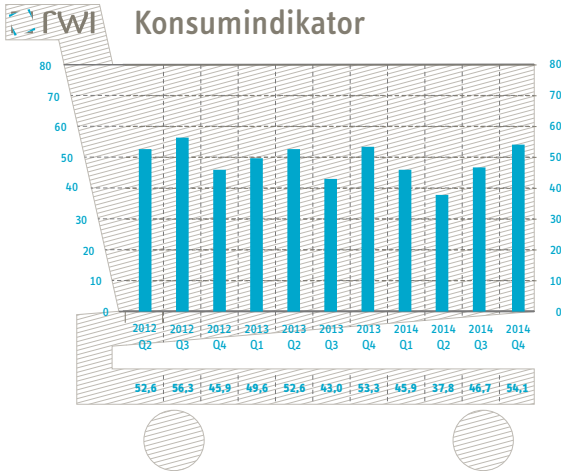
Ökonomische Herausforderungen in der Altenpflegewirtschaft

Auftraggeber: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie

Laufzeit: 10 Monate

Ansprechpartner: Dr. Ansgar Wübker

Günstiges wirtschaftliches Umfeld belebt privaten Konsum



Der private Konsum in Deutschland wird zum Jahresende von einer Reihe positiver Faktoren stimuliert. Der Anstieg des auf Internetdaten basierenden RWI-Konsumindikators von 38 auf 47 im dritten Quartal spricht für eine deutliche Ausweitung der Konsumausgaben zum Ende des Jahres. Zudem lässt der Anstieg des Indikators von 47 auf 54 im vierten Quartal erwarten, dass der private Konsum auch zu Beginn des kommenden Jahres die Konjunktur stützen wird.

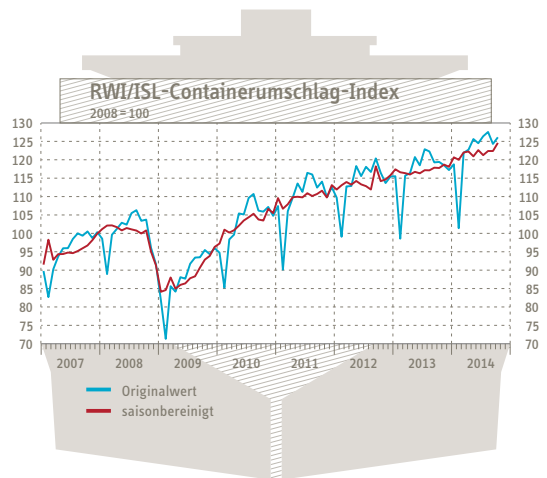
» www.rwi-essen.de/konsumindikator

Welthandel ohne klare Tendenz

Im Oktober hat sich der Containerumschlag-Index des RWI und des Instituts für Seeverkehrswirtschaft und Logistik (ISL) deutlich von (revidiert) 122,4 auf 124,6 verbessert. Dies ist zwar ein erstes Anzeichen für eine Belebung der Weltwirtschaft, zumal auch der September-Wert nach oben revidiert wurde. Allerdings lässt sich hieraus noch keine Trendwende ableiten. Während der vergangenen Monate gab es mehrfach Anstiege, auf die im direkt darauf folgenden Monat Rückgänge folgten.

Monat	Originalwert	saison- und arbeits-täglich bereinigt	Trend-Zyklus-Komponente
Aug 14	127,5	122,3	122,3
Sep 14	124,3	122,4	122,9
Okt 14	126,1	124,6	123,6

» www.rwi-essen.de/containerindex



Eigene Schätzungen nach Angaben für 75 Häfen; Oktober 2014: Schnellschätzung.

Keine Deflation im Euro-Raum

Obwohl immer wieder von der Gefahr einer Deflationsspirale die Rede ist, zeigt eine RWI-Analyse keine solchen Tendenzen. Die niedrige Inflationsrate wird vor allem durch sinkende Nahrungsmittel- und Rohstoffpreise am Weltmarkt sowie das Bemühen der Krisenländer um die Wiederherstellung ihrer preislichen Wettbewerbsfähigkeit verursacht.



» *RWI Impact Note „Keine Deflation im Euro-Raum“.* Download unter www.rwi-essen.de/media/content/pages/publikationen/impact-notes/RWI-Impact-Note_Deflation.pdf

KRR 2014: Fast die Hälfte der deutschen Kliniken nicht ausreichend investitionsfähig

Die wirtschaftliche Situation der deutschen Krankenhäuser ist 2012 deutlich schlechter geworden. Die 2013 beschlossenen Finanzhilfen werden zwar zu einer Stabilisierung bis 2014 führen. Auf mittlere Sicht bleibt die Lage aber angespannt, weil die Kosten stärker steigen als die Erlöse und zu wenig investiert wird. Ein Investitionsfonds auf Bundesebene würde helfen, den Substanzabbau zu stoppen und durch Strukturveränderungen die künftigen Kostensteigerungen zu bremsen. Zu diesen und weiteren Ergebnissen kommt die zehnte Ausgabe des „Krankenhaus Rating Report“ (KRR), der im Rahmen des „Hauptstadtkongress 2014 – Medizin

und Gesundheit“ in Berlin der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Die Studie über die wirtschaftliche Lage deutscher Krankenhäuser wurde gemeinsam von RWI, Accenture und der hcb GmbH erstellt.

Aufgrund geringer Ertragskraft war fast die Hälfte aller deutschen Kliniken 2012 nicht ausreichend investitionsfähig, um Substanzerhalt sicherzustellen. Den derzeitigen Investitionsstau schätzen die Autoren auf kumuliert rund 15 Mrd. Euro. Jährlich sollten die Krankenhäuser laut Report 5,4 Mrd. Euro aufbringen, um den aktuellen Investitionsbedarf zu decken. Dabei hat sich die wirtschaftliche Lage der deutschen Krankenhäuser 2012 spürbar verschlechtert. 16 Prozent wiesen eine erhöhte Insolvenzgefahr auf, zwei Jahre zuvor waren es nur halb so viele. 35 Prozent der Krankenhäuser schrieben 2012 auf Konzernebene einen Jahresverlust, zwei Jahre zuvor waren es nur 16 Prozent.

Die vor der Bundestagswahl 2013 beschlossenen Finanzhilfen für Krankenhäuser tragen zur Entspannung der Lage 2013 und 2014 bei. 2015 droht ohne Gegenmaßnahmen aber wieder eine Verschlechterung, weil die Kosten- über den Erlöszuwächsen liegen. Bis 2020 könnten etwa 13 Prozent der Krankenhäuser aus dem Markt ausscheiden.

Das zeigt der zehnte Krankenhaus Rating Report 2014, den das RWI, die IT-Beratung Accenture und das Institute for Healthcare Business GmbH (hcb) im Rahmen des „Hauptstadtkongress 2014 – Medizin und Gesundheit“ in Berlin vorgestellt haben. Untersucht wurde die finanzielle Lage von fast 1 000 Kliniken in Deutschland. Die Stichprobe besteht aus 617 Jahresabschlüssen aus dem Jahr 2011 sowie 175 aus dem Jahr 2012.

Kliniken im Osten Deutschlands weiterhin in besserer Finanzlage

Die finanzielle Lage der Krankenhäuser verschlechterte sich 2012 im Vergleich zum Vorjahr zwar in ganz Deutschland. Die Situation der Kliniken in den ostdeutschen Bundesländern bewertete der Report jedoch weiterhin am besten, gefolgt von Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz/Saarland. Die Kliniken mit der schwierigsten finanziellen Lage liegen in Niedersachsen/Bremen, Hessen und Baden-Württemberg. In vielen

Regionen sind die Krankenhausstrukturen ungünstig: zu viele kleine Einheiten, eine zu hohe Krankenhausedichte und eine zu geringe Spezialisierung.

Bei einer Betrachtung nach Trägern schneiden öffentlich-rechtliche Kliniken weiterhin durchschnittlich schlechter ab als freigemeinnützige oder private. So wiesen im Jahr 2012 28 Prozent der öffentlich-rechtlichen Häuser eine erhöhte Insolvenzgefahr auf, aber nur 16 Prozent der freigemeinnützigen und 3 Prozent der privaten. Vor allem in Bayern, Baden-Württemberg, Hessen, Rheinland-Pfalz/Saarland und im Nordwesten war die Lage vieler öffentlich-rechtlicher Häuser kritisch. Der Report konnte erstmals nachweisen, dass öffentlich-rechtliche Kliniken mit kleinen Aufsichtsgremien am besten abschneiden.

Krankenhauskapazitäten blieben unverändert

Die Krankenhauskapazitäten haben sich 2012 gegenüber dem Vorjahr kaum verändert, während die Zahl der Krankenhäuser sich um 1,4 Prozent auf 2 017 verringerte. Die Bettenauslastung der Krankenhäuser verharrte laut Report bei 77 Prozent. Private Krankenhäuser konnten ihren Marktanteil – gemessen an der Bettenzahl – leicht von 16,3 Prozent auf 16,8 Prozent erhöhen. Der Marktanteil öffentlich-rechtlicher Krankenhäuser sank von 49,3 Prozent auf 48,8 Prozent, während der Anteil freigemeinnütziger Häuser konstant bei 34,4 Prozent blieb. Die Vorteile eines hohen Spezialisierungsgrads bestätigten sich, sowohl in wirtschaftlicher als auch in qualitativer Hinsicht. Wie in den Vorjahren gingen Qualität, Spezialisierung und Wirtschaftlichkeit Hand in Hand.

Investitionsfonds würde weiterem Substanzabbau entgegenwirken

Es gibt vier Stellschrauben, um die Lage auf dem deutschen Krankenhausmarkt zu verbessern: höhere Preise für Krankenhausleistungen, mehr Kapital für Investitionszwecke, höhere Produktivität sowie Marktaustritte von weniger produktiven Einrichtungen. Höhere Preise würden sich zwar positiv auf die wirtschaftlichen Kennzahlen der Krankenhäuser aus-

wirken, mittelfristig aber negativ auf die Beitragszahler der Krankenversicherungen. Um eine nachhaltige Stabilisierung zu erreichen, sollte daher eher an den anderen drei Stellschrauben gedreht werden.

Über kluge Investitionen sollten effizientere Krankenhausstrukturen geschaffen werden und die Ergebnis- und Indikationsqualität stärker in den Vordergrund rücken. Um dafür mehr Kapital zur Verfügung zu haben, wird ein Investitionsfonds vorgeschlagen. Er sollte auf der Bundesebene angesiedelt sein und sich aus Mitteln der Krankenversicherungen oder aus Steuermitteln des Bundes speisen, um – an den Ländern vorbei – am zukünftigen Bedarf und an der Qualität ausgerichtete Strukturveränderungen anstoßen zu können.

» *Krankenhaus Rating Report 2014 - Mangelware Kapital: Wege aus der Investitionsfalle. Heidelberg: medhochzwei. ISBN 978-3-86216-185-0*

Abschaffung der kalten Progression würde nur 3,8 Mrd. Euro pro Jahr kosten

Die heimliche Steuererhöhung durch die kalte Progression wird bei unveränderter Gesetzeslage in den Jahren 2015 und 2016 zu staatlichen Mehreinnahmen von jeweils 3,8 Milliarden Euro führen. Das haben aktuelle Berechnungen des RWI ergeben. Zur Kasse gebeten werden die Bürger: Ihre Steuerlast steigt auch ohne offizielle Steuererhöhungen stetig an. Eine Abschaffung der kalten Progression würde alle Steuerzahler um durchschnittlich 98 Euro pro Jahr entlasten. Dafür müssten die Tarifgrenzen fest an die Entwicklung der Verbraucherpreise gekoppelt werden. Geringverdiener wären relativ zu ihrem Einkommen die größten Profiteure. Aufgrund der günstigen Wirtschaftslage sowie der anhaltend geringen Inflation ist daher jetzt der richtige Zeitpunkt für eine Reform.

Nach aktuellen Berechnungen des RWI würde die Abschaffung der kalten Progression durch Kopplung der Steuertarifgrenzen an die Entwicklung der Ver-

Aus der Forschung

braucherpreise den Fiskus in den Jahren 2015 und 2016 jeweils nur knapp 3,8 Mrd. Euro kosten. Unter der Annahme, dass in den betrachteten Jahren der Grundfreibetrag ohnehin an das jeweilige Existenzminimum angepasst werden müsste, entgingen dem Staat sogar nur 2,2 Mrd. Euro jährlich. Aufgrund der derzeit hohen Steuereinnahmen wäre eine Abschaffung der kalten Progression daher auch ohne umfangreiche Gegenfinanzierung auf der Einnahmenseite vertretbar.

Besondere Entlastung für mittlere und niedrige Einkommensgruppen

Auch angesichts der Reformbemühungen der vergangenen Jahre, vor allem mittlere Einkommensgruppen zu entlasten, wäre die endgültige Abschaffung der kalten Progression der richtige Schritt. RWI-Analysen der Verteilungseffekte einer derartigen Reform zeigen, dass relativ zu ihrem Einkommen vor allem Bezieher niedriger und mittlerer Einkommen und damit der Großteil der Bevölkerung profitieren würde.

Für steuerlich einzeln Veranlagte mit einem jährlichen Bruttoeinkommen zwischen 10 000 und 20 000 Euro würde sich die Steuerlast um 11,9 Prozent, für gemeinsam Veranlagte mit einem Einkommen zwischen 20 000 und 30 000 Euro sogar um 14 Prozent reduzieren. Danach nehmen die relativen Entlastungseffekte kontinuierlich ab, bis die Entlastung bei den gemeinsam Veranlagten ab einem Bruttojahreseinkommen von über 120 000 Euro bzw. bei den übrigen Veranlagungsarten bereits ab einem Einkommen von 80 000 Euro weniger als 1 Prozent gegenüber der derzeitigen Steuerlast beträgt.

Absolut betrachtet würde eine Abschaffung der kalten Progression zwar Bezieher hoher Einkommen stärker entlasten als Geringverdiener. Allerdings unterliegen die höheren Einkommen im progressiven Steuertarif auch einer höheren Steuerlast, so dass die absoluten Werte die Verteilung der Entlastungseffekte nur unvollständig abbilden. Im Durchschnitt könnte jeder Steuerzahler gegenüber dem aktuell gültigen Tarif rund 98 Euro pro Jahr sparen. In Relation zu der Steuerzahlung im Status quo wäre das eine Entlastung um durchschnittlich knapp 4 Prozent.

Datengrundlage für die Schätzungen mit dem ESt-Mikrosimulationsmodell des RWI ist die Faktisch Anonymisierte Lohn- und Einkommenssteuerstatistik (FAST) aus dem Veranlagungsjahr 2007. Die Einkommen wurden nach Maßgabe der gesamtwirtschaftlichen Einkommensentwicklung und mithilfe der aktuellen Prognosen der Gemeinschaftsdiagnose (GD) fortgeschrieben.

» RWI Position #60, Günstige Gelegenheit: Jetzt die kalte Progression abschaffen. Verzicht auf heimliche Steuererhöhungen würde den Staat nur 3,8 Milliarden Euro pro Jahr kosten.

Aus der Universität Duisburg-Essen

10. RGS-Summer School: Internationaler Handel und Klimapolitik



Die diesjährige Summer School des Promotionsprogramms „Ruhr Graduate School in Economics“ beschäftigte sich mit dem Thema „Trade and Climate Policy Analysis with GAMS and MPSGE“. Vom 29. September bis zum 3. Oktober trafen sich internationale Wissenschaftler an der Universität Duisburg-Essen (UDE), um über die Konsequenzen der engen Verzahnung von Klimapolitik und weltweitem Handel für die angewandte Politikberatung zu diskutieren.

Bereits zum zehnten Mal kamen internationale Forscher – unter anderem aus Kolumbien, Japan, Südkorea, der Türkei und der Ukraine – im Rahmen der einwöchigen Ruhr Graduate Summer School in Essen zusammen. Vom 29. September bis zum 3. Oktober analysierten 11 Doktorandinnen und Doktoranden sowie Wissenschaftler aus der Politikberatung zusammen mit Prof. Dr. Volker Clausen, Inhaber des Lehrstuhls für Internationale Wirtschaftsbeziehungen an der UDE, Prof. Dr. Christoph Böhringer von der Universität Oldenburg und Prof. Dr. Edward Balistreri von der Colorado School of Mines, USA, anhand von allgemeinen Gleichgewichtsmodellen den internationalen Güterhandel und die Kosten der Klimapolitik für einzelne Länder und Regionen.

Internationale Klimapolitik ist vielschichtig und verursacht in jedem Land andere Kosten, auch durch den weltumspannenden Handel. Moderne Studien zur Globalisierung berücksichtigen dabei, dass Firmen unterschiedlich produktiv sind: Besonders produktive Unternehmen wachsen und erschließen weitere Exportmärkte, während die weniger produktiven schrumpfen oder ganz verschwinden. „Jüngere Entwicklungen der Grundlagenforschung in die wissenschaftliche Politikberatung zu übertragen, ist der Anspruch dieser Summer School“, so Prof. Dr. Clausen.

Die Summer School ist Teil des Promotionsprogramms „Ruhr Graduate School in Economics“. Das Volkswirtschaftslehre-Programm wird von den Universitäten Bochum, Dortmund und Duisburg-Essen sowie dem RWI gemeinsam getragen.

Hendrik Schmitz folgt Ruf an die Universität Paderborn

Zum 20. August hat Prof. Dr. Hendrik Schmitz die Universität Duisburg-Essen verlassen und die W2-Professur Statistik und Quantitative Methoden der Empirischen Wirtschaftsforschung an der Universität Paderborn übernommen. Hendrik Schmitz war seit Oktober 2011 Juniorprofessor für Gesundheitsökonomik am Campus Essen. Von 2010 bis 2011 war er als Wissenschaftler im Kompetenzbereich „Gesundheit“ des RWI tätig.



Hendrik Schmitz hat Volkswirtschaftslehre an der Freien Universität Berlin und Universidad Carlos III de Madrid studiert und wurde als Stipendiat der Ruhr Graduate School in Economics (RGS Econ) an der Universität Duisburg-Essen promoviert. Seine

Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen empirische Gesundheitsökonomik, Anreizeffekte von Krankenversicherung, Gesundheitsverhalten sowie in der Effizienz von Krankenhäusern und Pflegeheimen.

Aus den Ruhrgebiets-Universitäten

Ansgar Belke Präsident der European Economics and Finance Society

Prof. Ansgar Belke wurde im Juni für die kommenden vier Jahre zum Präsidenten der renommierten „European Economics and Finance Society“ gewählt. Gemeinsam mit den beiden anderen Vorstandsmitgliedern Keith Pilbeam (Secretary General, City University London) und Joscha Beckmann (Treasurer, Universität Duisburg-Essen) ist er damit sowohl für die strategische Ausrichtung als auch für die Organisation der internationalen Jahrestagung verantwortlich. Ziel der Konferenzen ist es, renommierten Ökonomen und Nachwuchswissenschaftlern eine Plattform zur Präsentation ihrer Forschungsergebnisse und zur Diskussion aktueller Themen zu bieten.

Termine

18. RWI-Wirtschaftsgespräch widmete sich Zukunft Europas

„Europa am Scheideweg – Ist der Abstieg unvermeidbar?“ – so lautete das Thema des diesjährigen RWI-Wirtschaftsgesprächs am 18. November in der Philharmonie Essen. Trotz unterschiedlicher Positionen zu einzelnen Fragen zeigte sich das Podium verhalten optimistisch, was die Zukunft Europas angeht.

Euro-Krise, hohe Arbeitslosigkeit, schwache Konjunktur, Reformstau und wachsender Nationalismus: Angesichts der Vielzahl der aktuellen Probleme können Zweifel am Konstrukt Europa aufkommen. Längst geht es nicht mehr nur um die Gemeinschaftswährung, sondern um die Gemeinschaft als Ganzes. Ist der Abstieg unvermeidbar? Eine Antwort darauf versuchten die vier Podiumsgäste des 18. RWI-Wirtschaftsgesprächs am 18. November in der Essener Philharmonie zu finden.

Veranstaltungshinweis: Markt versus Staat

Am 19. und 20. Januar 2015 findet das 28. Leipziger Weltwirtschaftsseminar an der Universität Leipzig statt. Das Thema der zweitägigen Veranstaltung lautet „Markt versus Staat – Dezentralisierung versus Zentralisierung in der Europäischen Union“. Die Tagung wird von der Universität Leipzig, der Universität Duisburg-Essen sowie dem Arbeitskreis Europäische Integration e.V. organisiert. Die Teilnahme ist kostenlos; bitte melden Sie sich unter Angabe von Name und institutioneller Anbindung mit Betreffzeile „Weltwirtschaftsseminar“ bei Frau Kathrin Mazny an: mazny@wifa.uni-leipzig.de.

» <http://www.wifa.uni-leipzig.de/iwp/konferenzen/28wws.html>



Europa-Anhänger: Die Teilnehmer der Podiumsdiskussion (v.l.n.r.): Christoph M. Schmidt, Claudia Buch, Jürgen Kluge, Nils aus dem Moore (Moderation) und Bernd Hüttemann.



Moderiert von RWI-Kommunikationschef Dr. Nils aus dem Moore diskutierten die Bundesbank-Vizepräsidentin Prof. Dr. Claudia Buch, der Generalsekretär des Netzwerks „Europäische Bewegung Deutschland“ Bernd Hüttemann, der ehemalige Deutschland-Chef von McKinsey & Company Prof. Dr. Jürgen Kluge und RWI-Präsident Prof. Dr. Christoph M. Schmidt die Lage Europas. Mehr als 160 Gäste nahmen an der Veranstaltung der Freunde und Förderer des RWI teil. Sie fand mit Unterstützung der Commerzbank AG statt.



Einsam oder gemeinsam?

Als größte Herausforderung für Europa sahen die Experten die Balance zwischen zentralen und nationalstaatlichen Verantwortlichkeiten: „Europa hat große Chancen, wenn die Akteure an der richtigen Stelle Eigenverantwortung und an der richtigen Stelle Gemeinschaftlichkeit zeigen“, verdeutlichte RWI-Präsident Schmidt. Unternehmensberater Kluge ging noch einen Schritt weiter und sieht die Zukunft in einem Ende des Nationalstaatlichen, das durch Zentralisierungs- und Regionalisierungsprozesse irgendwann überflüssig würde. Bundesbankerin Buch zeigte sich hingegen überzeugt, dass die Eigenverantwortung der Staaten in bestimmten Aufgaben erhalten bleibt und gerade die Fiskalpolitik im Kern in nationaler Verantwortung läge. Dies schließe solidarischeres Handeln keinesfalls aus, wie die Entstehung des Europäischen Krisenmechanismus zeige, sofern es dafür klare Kriterien gibt.

Politikwissenschaftler Bernd Hüttemann sieht das Problem darin, dass nationale Krisen auf der falschen Ebene diskutiert werden – und zusätzlich in einigen Ländern ein Zweckpessimismus herrsche, der ein Weiterkommen deutlich erschwere. Hier seien die Politiker

gefragt: „Staatliche Kommunikation ist wichtig, um die Demokratie zu stärken“. RWI-Chef Schmidt pflichtete bei, die Wähler müssten von Europa überzeugt werden. Nur dann könne man Verständnis für nötige Reformen schaffen.

Der Mut zu Reformen fehlt

Jürgen Kluge mahnte insbesondere die Politik an, die richtigen Weichen für ein zukunftsfähiges Europa zu stellen: „Wir müssen aufhören mit der ‚Wir-kaufen-uns-Zeit-Politik‘.“ Sparen und Investieren schlossen sich nicht gegenseitig aus und schmerzhaft Reformen seien nötig. Christoph Schmidt bekräftigte die Notwendigkeit und Wirkung von Reformen: „Die Länder, die einem hohen Druck ausgesetzt waren, wie Irland oder Portugal, haben höhere Wachstumsraten als diejenigen Länder, bei denen wir einen Reformstau beobachten.“ Auch Claudia Buch pflichtete dem bei: „Es gibt Erfolge in den Reformländern zu sehen“, so die Bundesbank-Vizepräsidentin, aber natürlich habe jede Reform Gewinner und Verlierer.



Abschließend waren sich die Podiumsgäste einig: Die Vision eines gemeinsamen, starken Europas darf nicht aus dem Blick geraten, der Weg ist das Ziel. Mit einem optimistischeren Denken, optimierten Strukturen und einer guten politischen Kommunikation ist das zu schaffen – und der Abstieg damit vermeidbar: „Dann ist Europa ein attraktives Modell für die ganze Welt“, war sich Jürgen Kluge sicher.

» Informationen: katharina.brach@rwi-essen.de

Termine

Im Dialog mit der Politik: „Leibniz im Landtag“ zum fünften Mal in NRW



Leibniz-Gemeinschaft: Am 4. Dezember reisten 30 Forscher der Leibniz Einrichtungen in NRW zum Düsseldorfer Landtag. Leibniz-Präsident Matthias Kleiner (links außen) überzeugte sich vor Ort vom erfolgreichen Format der aktiven Politikberatung.

Raus aus dem Elfenbeinturm, rein in den Dialog: Das ist das Credo der Leibniz-Einrichtungen in Nordrhein-Westfalen, die am 4. Dezember zur Veranstaltung „Leibniz im Landtag“ einluden. 30 Forscherinnen und Forscher – darunter drei RWI-Wissenschaftler – besuchten interessierte Abgeordnete verschiedener Parteien für einstündige Gespräche vor Ort im Landtag, um aktuelle Forschungsergebnisse und gesellschaftsrelevante Fragestellungen zu diskutieren. Leibniz-Präsident Matthias Kleiner überzeugte sich vor Ort vom erfolgreichen Dialog-Format, das seit 2009 jährlich im Düsseldorfer Landtag stattfindet.

Die angebotenen Themen waren auch dieses Jahr vielfältig: Die Leibniz-Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beantworteten beispielsweise Fragen aus den Bereichen Arbeit, Bildung, Gesundheit, Umwelt, Biodiversität, Internet und Open Access, Technik, Materialforschung, Stadtentwicklung und Wirtschaft. Vom Serviceangebot für die Politikerinnen und Politiker profitieren gleichzeitig auch die Forschenden, die aktuelle Fragestellungen und spezifische Perspektiven aus Politik und Praxis in ihre Arbeit aufnehmen können.

NRW ist bedeutender Wissenschaftsstandort

Als besonderes Highlight gab der neue Präsident der Leibniz-Gemeinschaft Matthias Kleiner einen kurzen Einblick in aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen für den Wissenschaftsstandort Nordrhein-Westfalen aus Sicht der Leibniz-Gemeinschaft. „Mit elf Mitgliedseinrichtungen ist die Leibniz-Gemeinschaft in meiner Heimat Nordrhein-Westfalen vertreten. Ich freue mich, dass unsere Leibniz-Forscherinnen und Forscher ihre hervorragende Arbeit wieder aktiv in den politischen Raum des Landes tragen und ihre Erkenntnisse politischen Weichenstellungen zugutekommen.“ Matthias Kleiner ist Nordrhein-Westfalen auf vielfache Weise verbunden. Der ehemalige DFG-Präsident und seit dem 1. Juli amtierende Leibniz-Präsident wurde in Recklinghausen geboren und ist akademisch – trotz seines Wirkens auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene – seit langem an der TU Dortmund verankert.

Nordrhein-Westfalen ist mit seinen zahlreichen Universitäten und insgesamt elf Leibniz-Einrichtungen und einem Standort des Leibniz-GESIS ein bedeutender Wissenschaftsstandort. Bereits zum fünften Mal luden die hier ansässigen Forschungsinstitute und -museen der Leibniz-Gemeinschaft zum direkten Wissenstransfer ein. Der aktive Dialog zwischen Politik und Wissenschaft ist ein wichtiges Element der Leibniz-Forschung: Durch ihn können Politik, Praxis und Gesellschaft von den Kompetenzen der Leibniz-Einrichtungen profitieren, und die Einrichtungen können die gesellschaftliche Relevanz ihrer Forschung sichtbar machen.

Noble Wissenschaft



Vom 19. bis 23. August kamen 17 Wirtschaftsnobelpreisträger und über 450 Nachwuchsökonominnen aus mehr als 80 Ländern beim „5th Lindau Meeting on Economic Sciences“ am Bodensee zum generationenübergreifenden Dialog zusammen. Neben RWI-Präsident Christoph M. Schmidt zählte auch die frisch promovierte Arbeitsmarktökonomin Hanna Frings zu den Teilnehmern aus den Reihen des RWI. Von der Ruhr Graduate School in Economics (RGS Econ) nahm Anne Oeking teil.

Im Vordergrund der Veranstaltung stand die aktive Teilnahme der jungen Wissenschaftler: In „Discussion Sessions“, aber auch während der verschiedenen Vorlesungen der Nobelpreisträger, gab es ausreichend Gelegenheit zur direkten Diskussion mit den Vortragenden – beispielsweise zu den Themen „Repugnant markets and prohibited transactions“ (Alvin E. Roth), „The new Science of Pleasure“ (Daniel L. McFadden) oder „Unemployment“ (Peter A. Diamond).

Ein besonderes Highlight – neben dem Vortrag des Literaturnobelpreisträgers Mario Vargas Llosa – war die Begrüßung der Konferenzteilnehmerinnen und

-teilnehmer durch Bundeskanzlerin Angela Merkel, in der sie die Bedeutung der Politikberatung durch Wissenschaftler thematisierte. „Es ist gut und ausdrücklich wünschenswert, dass sich die Wissenschaft dem Anspruch stellt, immer wieder Brücken von der Theorie zur Praxis zu schlagen und auch der Politik Leitfäden in die Hand zu geben“, so Merkel.

Seit dem Jahr 2004 haben in Lindau alle drei Jahre engagierte junge Ökonomen aus der ganzen Welt die Gelegenheit zum Austausch mit den Laureaten des 1969 von der Schwedischen Reichsbank in Gedenken an Alfred Nobel gestifteten Preises für Wirtschaftswissenschaften. Die Tagung dient dem Austausch von Wissen und Erfahrungen, der gegenseitigen Inspiration und Motivation sowie dem Ausbau von Netzwerken.

Gut aufgestellt



Das RWI-Team auf der EEA 2014 in Toulouse.

Auch in diesem Jahr hat das RWI seine Forschungsarbeiten auf renommierten Konferenzen vorgestellt. Sowohl auf der Konferenz der European Economic Association (EEA) Ende August in Toulouse, Frankreich, als auch auf der Jahrestagung des Vereins für Socialpolitik (VfS) in Hamburg Anfang September präsentierte sich das Institut mit seinem Infostand. Für die Vereinstagung bot das RWI einen besonderen Service: über den Twitterkanal des Instituts (@RWI_Essen) wurde live aus verschiedenen Sessions berichtet.

Das Team der Abteilung Kommunikation des RWI informierte über das Institut und seine Forschungsschwerpunkte und stand Rede und Antwort zu Diskussionspapieren, der Ruhr Graduate School in Economics, aktuellen Forschungsprojekten und Karrieremöglich-

Termine

keiten. Zudem fungierte der Stand in bewährter Art als Treffpunkt und Arbeitsplatz für RWI-Konferenzteilnehmerinnen und -teilnehmer.

Informationen: katharina.brach@rwi-essen.de

RWI bei Premiere der WissensNacht Ruhr dabei



„Wer ist 9xklug?“ – Diese Herausforderung nahmen viele Besucherinnen und Besucher der ersten WissensNacht Ruhr am 2. Oktober an und stellten sich erfolgreich den neun Quiz-Fragen zu Energie & Co.

Am 2. Oktober fand die erste „WissensNacht Ruhr“ statt. 8 000 interessierte Besucherinnen und Besucher, darunter insbesondere Jugendliche und junge Familien mit Kindern, nahmen an der Premiere der Veranstaltung teil. Im Mittelpunkt der WissensNacht standen Herausforderungen und Chancen des Klimawandels zum Leitmotto des Abends „Abenteuer Klima“. Auf dem Programm standen mehr als 200 Veranstaltungen, darunter zahlreiche Mitmach-Aktionen, Exkursionen und Führungen an verschiedenen Standorten des Ruhrgebiets.

Im Essener Haus der Technik präsentierte das RWI seine Arbeit – insbesondere Forschungsarbeiten zu den Themen Energie, Umwelt und Ressourcen, aber auch Studien zu regionalen Fragestellungen. Wer sich am Infostand gut informiert hatte, konnte die neun Fragen des RWI-Quiz zu Stromverbrauch, Emissionen oder dem Emscherumbau besonders gut beantworten.

Auch das „Science Café“ zum Thema „Was kostet die Energiewende wirklich?“ war trotz der späten Stunde gut besucht. Die RWI-Wissenschaftler Mark Andor und Colin Vance präsentierten und diskutierten mit einem interessierten Publikum Vor- und Nachteile der politischen Rahmenbedingungen zur Förderung erneuerbarer Energien. Um 24 Uhr endete der Workshop – und damit auch die für das RWI erfolgreiche erste WissensNacht Ruhr.

Deborah Cobb-Clark zu Gast im RWI



Besuch aus Down Under: Deborah Cobb-Clark zusammen mit RWI-Präsident Christoph M. Schmidt (links) und RWI-Vizepräsident Thomas K. Bauer.

Im Rahmen des RWI-Research Seminars stellte Prof. Deborah Cobb-Clark, Direktorin des Melbourne Institute of Applied Economic and Social Research in Australien, am 5. September ihr Papier „Locus of Control and Savings“ vor. Mit der Fragestellung, inwiefern die subjektive Empfindung der Beeinflussbarkeit zukünftiger Entwicklungen (in der Wissenschaft als „Locus of Control“ bezeichnet) mit dem Spar- und Vorsorgeverhalten zusammenhängt, gestaltete die bekannte Ökonomin ein spannendes Seminar.

Für die Seminar Teilnehmer war zusätzlich interessant, dass es sich bei den Ko-Autoren des vorgestellten Papiers um die ehemaligen RWI-Wissenschaftler Sonja Kassenböhmer und Matthias Sinning handelt. Beide arbeiteten in Australien mit Deborah Cobb-Clark am Melbourne Institute bzw. der Australian National University zusammen und haben mittlerweile ihre Karrieren Down Under fortgesetzt.

Viele RWI-Mitarbeiter nutzten im Anschluss an den Vortrag die Chance, ihre eigenen Forschungsideen mit Deborah Cobb-Clark diskutieren zu können.

Freunde und Förderer: Vorstellung der Gemeinschaftsdiagnose in Dortmund



Am 28. Oktober stellten die RWI-Konjunkturoperatoren Roland Döhrn und Torsten Schmidt die Ergebnisse des Herbstgutachtens der „Gemeinschaftsdiagnose“ im Westfälischen Industrieklub Dortmund auf Einladung der Freunde und Förderer des RWI vor. Im Auftrag der Bundesregierung erstellt das RWI zwei Mal jährlich die Konjunkturprognose gemeinsam mit anderen führenden Wirtschaftsforschungsinstituten. Das Bild zeigt die Veranstalter und Vortragenden (v.l.n.r.): Prof. Dr. Roland Döhrn (RWI), Manfred Breuer (Präsident der Freunde und Förderer des RWI), Wolfgang Burgard (Vorstandsmitglied des Westfälischen Industrieklubs Dortmund), Dr. Torsten Schmidt (RWI) und Prof. Dr. Wim Kösters (RWI-Vorstandsmitglied).

Forscher in Klausur

Am 10. und 11. Juli fand die Sommeredition des „Therapy-Seminarwanderns“ statt. Dieses Mal gingen die 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Römerstadt Xanten in Klausur, um ihre Forschung zu präsentieren und verschiedene Ansätze zu diskutieren.

Für zehn Nachwuchsforscher – darunter drei aus dem Berliner Büro – war es das erste Seminarwandern. Die obligatorische Wanderung führte dieses Mal um den Xantener Südsee.



Sommer in Xanten: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Seminarwanderns im Juli.

Das halbjährlich stattfindende Seminarwandern dient den Promovierenden und Post-Docs des RWI und zum Teil auch der Ruhr Graduate School in Economics als Forum zur Vorstellung und Diskussion von Forschungsideen sowie eigener Forschungsarbeiten, die sich in einem sehr frühen Stadium befinden.

Praxisbezug: Vortrag bei der Ruhr-IHK



Auf Einladung der Industrie- und Handelskammern im Ruhrgebiet hielt RWI-Präsident Christoph M. Schmidt am 9. Juli einen Vortrag zur Wirtschafts-, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik in Deutschland, NRW und im Ruhrgebiet. Anschließend durfte er sich in das Goldene Buch der Stadt Duisburg eintragen.

Konferenz: Zukunftsfähigkeit des deutschen Rentensystems



Das deutsche Rentensystem gleicht seit vielen Jahren einer Baustelle. Der demografische Wandel stellt das umlagefinanzierte Konzept in Frage, die private Vorsorge kommt bei vielen Bevölkerungsgruppen nicht so richtig in Fahrt; die Beitragshöhe soll möglichst stabil bleiben, soziale Fragen mischen sich mit konzeptionellen, oft muss die gesetzliche Rentenversicherung sich mit sachfremden Leistungen herumschlagen. Al-

tersarmut bleibt trotz vielseitiger Anstrengungen auf der Agenda, und die Konsistenz der politischen Maßnahmen ist zumindest diskussionswürdig.

In diesem Spannungsfeld veranstalteten die Zeitschrift „Wirtschaftsdienst“ und das RWI am 17. November eine Konferenz in Berlin, in deren Rahmen Lösungsansätze, wirtschaftspolitische Maßnahmen und Zukunftsfragen diskutiert wurden. RWI-Präsident Christoph M. Schmidt startete mit einem Überblicksvortrag zu den Herausforderungen des deutschen Rentensystems und stellte insbesondere die aktuellen Rentenreformen aus Sicht des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung vor.

Axel Börsch-Supan vom Munich Center for the Economics of Aging (MEA) zog anschließend „Schlüsse aus den Rentenreformen seit 1972“, es folgte eine „Ökonomische Bewertung aktueller Maßnahmen zur Rentenpolitik“ durch Reinhold Schnabel (Universität Duisburg-Essen) und ein Vergleich mit Rentensystemen anderer Länder durch Monika Queisser von der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD). Vor diesem Hintergrund beleuchtete Gert G. Wagner vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung Berlin (DIW Berlin) die Handlungsoptionen für die Rentenpolitik.

Den Abschluss der eintägigen Konferenz bildete eine Podiumsdiskussion. Moderiert von Elisabeth Niejahr (Die ZEIT) diskutierten Markus Kurth MdB (Rentenpolitischer Sprecher der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen), Ingo Nürnberger (Deutscher Gewerkschaftsbund), Axel Reimann (Deutsche Rentenversicherung Bund) und RWI-Chef Christoph M. Schmidt.

» <http://www.wirtschaftsdienst.eu/veranstaltungen/veranstaltung.php?id=61>

Ruhr Economic Papers ■

Ruhr Economic Papers werden von den wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten der Universitäten Bochum, Dortmund und Duisburg-Essen sowie dem RWI gemeinsam herausgegeben.

Download der Ruhr Economic Papers unter www.rwi-essen.de/rep

#489 Baas, T.

Estonia and the European Monetary Union – Are there Benefits from a „Late“ Accession?

#490 Giesecke, M.

Actuarial Adjustments, Retirement Behaviour and Worker Heterogeneity

#491 Carrieri, V. und A. Wübker

Does the Letter Matter (and for Everyone)? – Quasi-experimental Evidence on the Effects of Home Invitation on Mammography Uptake

#492 Giesecke, M. und S. Okoampah

Inequality of Opportunity in Retirement Age – The Role of Physical Job Demands

#493 Bauer, T. K., P. Breidenbach und C. M. Schmidt

“Phantom of the Opera” or “Sex and the City”? Historical Amenities as Sources of Exogenous Variation

#494 Bensch, G. und J. Peters

The Intensive Margin of Technology Adoption – Experimental Evidence on Improved Cooking Stoves in Rural Senegal

#495 Schmitz, H. und M. Stroka

Do Elderly Choose Nursing Homes by Quality, Price or Location?

#496 Heufer, J. und P. Hjertstrand

Homothetic Efficiency. A Non-Parametric Approach

#497 Leininger, W. und H. Moghadam

Evolutionary Stability in Asymmetric Oligopoly. A Non-Walrasian Result

#498 Bensch, G., M. Grimm und J. Peters

Why Do Households Forego High Returns from Technology Adoption – Evidence from Improved Cook Stoves in Burkina Faso

#499 Bachmann, R., P. Bechara, A. Kramer und S. Rzepka

Labour Market Dynamics and Worker Heterogeneity During the Great Recession – Evidence from Europe

#500 Rühl, T. R. und M. Stein

Discovering and Disentangling Effects of US Macro-Announcements in European Stock Markets

#501 Bredtmann, J., C. J. Crede und S. Otten

The Effect of Gender Equality on International Soccer Performance

#502 Beckmann, J., T. Berger und R. Czudaj

Does Gold Act as a Hedge or a Safe Haven for Stocks? A Smooth Transition Approach

#503 Strupat, C.

Does Timing of Health and Family Planning Services Matter? Age at First Birth and Educational Attainment in Indonesia

#504 Bhalotra, S., M. Karlsson und T. Nilsson

Life Expectancy and Mother-Baby Interventions. Evidence from A Historical Trial

#505 Baas, T. und A. Belke

Labor Market Reforms and Current Account Imbalances – Beggar-thy-Neighbor Policies in a Currency Union?

#506 Baur, D., J. Beckmann und R. Czudaj

Gold Price Forecasts in a Dynamic Model Averaging Framework – Have the Determinants Changed Over Time?



Publikationen

#507 Kairies-Schwarz, N.

Altruism Heterogeneity and Quality Competition Among Healthcare Providers

#508 Heinrich, T. und T. Mayrhofer

Higher-order Risk Preferences in Social Settings - An Experimental Analysis

#509 Klein, M. und C. Krause

Income Redistribution, Consumer Credit, and Keeping up with the Riches

#510 Kunze, L. und N. Suppa

Bowling Alone or Bowling at All? The Effect of Unemployment on Social Participation

#511 Micheli, M., J. Rouwendal und J. Dekkers

Border Effects in House Prices

#512 Heger, D.

Work and Well-Being of Informal Caregivers in Europe

#513 Olekseyuk, Z. und H. Schürenberg-Frosch

Are Armington Elasticities Different across Countries and Sectors? A European Study

#514 Kleibrink, J.

Sick of your Job? – Negative Health Effects from Non-Optimal Employment

#515 Geyer, J. und T. Korfhage

Long-term Care Insurance and Carers' Labor Supply - A Structural Model

#516 Pilny, A. und R. Mennicken

Does Hospital Reputation Influence the Choice of Hospital?

#517 Pilny, A.

Explaining Differentials in Subsidy Levels among Hospital Ownership Types in Germany

#518 Pilny, A.

Mergers and Acquisitions in the German Hospital Market – Who are the Targets?

#519 Frondel, M., K. Krättschell und L. Zwick

Environmental Management Systems – Does Certification Pay?

#520 Belke, A. und T. Böing

Sacrifice Ratios for Euro Area Countries – New Evidence on the Costs of Price Stability

#521 Kihm, A. und C. Vance

The Determinants of Equity Transmission Between the New and Used Car Markets – A Hedonic Analysis

#522 Kihm, A., N. Ritter und C. Vance

Is the German Retail Gas Market Competitive? A Spatial-temporal Analysis Using Quantile Regression

#523 Heufer, J. und P. Hjertstrand

Consistent Subsets – Computationally Feasible Methods to Compute the Houtman-Maks-Index

#524 Franke, J., W. Leininger und C. Wasser

Revenue Maximizing Head Starts in Contests

#525 Pilny, A. und M. Stroka

Choice of Received Long-term Care – Individual Responses to Regional Nursing Home Provisions

#526 Dudel, C.

A Nonparametric Partially Identified Estimator for Equivalence Scales

#527 Hentschker, C. und R. Mennicken

Selective-referral and Unobserved Patient Heterogeneity – Bias in the Volume-outcome Relationship

#528 Deversi, M.

Do Macroeconomic Shocks Affect Intuitive Inflation Forecasting? An Experimental Investigation

RWI Materialien

Download der RWI Materialien unter
www.rwi-essen.de/publikationen/rwi-materialien/

Heft 82: Frondel, M. und S. Schubert

Diskussionspapier: Sieg der Defensive? Evidenz für die 1. Deutsche Fußball-Liga

Heft 83: Rothgang, M., U. Cantner, J. Dehio, D. Engel, M. Fertig, H. Graf, S. Hinzmann, E. Linshalm, M. Ploeder, A. Scholz und S. Töpfer

Begleitende Evaluierung des Förderinstruments „Spitzencluster-Wettbewerb“ des BMBF. Abschlussbericht - Kurzfassung

Heft 84: Augurzky, B., A. Beivers, N. Straub und C. Veltkamp

Krankenhausplanung 2.0

RWI Positionen

Download der RWI Positionen unter
www.rwi-essen.de/positionen/

#59 Augurzky, B., U. Roppel und H. Schmitz (24. Juli 2014)

Kehrtwende in der Gesundheitspolitik - Unnötige Abkehr von einer erfolgreichen Reform zur Finanzierung der gesetzlichen Krankenversicherung

#60 Breidenbach, P., R. Döhrn und T. Kasten (30. Juli 2014)

Günstige Gelegenheit: Jetzt die kalte Progression abschaffen. Verzicht auf heimliche Steuererhöhungen würde den Staat nur 3,8 Milliarden Euro pro Jahr kosten

#61 Breidenbach, P. und T. Kasten (10. September 2014)

Warum warten? Plädoyer für eine Umsatzsteuerreform

#62 Frondel, M. (1. Dezember 2014)

Teuer und ineffizient: Die Emissionsminderung der EU

Erstes Buch zur „Unstatistik des Monats“ erschienen

Seit dem Jahr 2012 küren RWI-Vizepräsident Thomas K. Bauer, der Psychologe Gerd Gigerenzer (Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin) und der Statistiker Walter Krämer (TU Dortmund) die „Unstatistik des Monats“. Sie hinterfragen damit jeden Monat sowohl jüngst publizierte Zahlen als auch deren Interpretationen. Unter dem Titel „Warum dick nicht doof macht und Genmais nicht tötet“ ist jetzt das erste Buch zu dieser Aktion erschienen. Anhand haarsträubender Beispiele aus dem Reich der Statistik erklären die Autoren, wie man Humbug durchschaut, zwischen echter Information und Panikmache unterscheidet und die Welt wieder sieht, wie sie tatsächlich ist.



» Bauer, T., Gigerenzer, G. und W. Krämer (2014): *Warum dick nicht doof macht und Genmais nicht tötet Über Risiken und Nebenwirkungen der Unstatistik.* Frankfurt a.M.: campus Verlag. ISBN 978-3-593-50030-0

» www.unstatistik.de

Ausgezeichnet: Herausragende Forschung am RWI

Im Rahmen des 18. RWI-Wirtschaftsgesprächs am 18. November zeichnete die Gesellschaft der Freunde und Förderer des RWI herausragende wissenschaftliche Leistungen aus, die im Jahr 2013 am RWI entstanden sind. Die Preise wurden an die Autoren besonders guter Publikationen in referierten Fachzeitschriften sowie für die beste Promotion verliehen. Die Auswahl der Preisträger hatte zuvor der Forschungsbeirat getroffen.



Die Stifter und Empfänger der Preise für das Jahr 2013 (v.l.n.r.): RWI-Präsident Christoph M. Schmidt, Jens Koschik (Geschäftsführender Vorstand der Freunde und Förderer), die RWI-Wissenschaftler Marcus Tamm, Colin Vance, Philipp Breidenbach, Ronald Bachmann und Gunther Bensch sowie Manfred Breuer (Präsident der Freunde und Förderer).

Die drei Publikationspreise (dotiert mit 1 500, 1 000 und 500 Euro) zeichnen in referierten Fachzeitschriften veröffentlichte Artikel aus und gingen an:

- **Platz 1:** Ronald Bachmann, Daniel Baumgarten und Joel Stiebale: „Foreign Direct Investments, Heterogeneous Workers, and Employment Security: Evidence from Germany“, veröffentlicht im „Canadian Journal of Economics“.
- **Platz 2:** Jochen Kluge und Marcus Tamm: „Parental Leave Regulations, Mothers' Labor Force Attachment and Fathers' Childcare Involvement: Evidence from a Natural Experiment“, erschienen im „Journal of Population Economics“.

- **Platz 3:** Manuel Frondel und Colin Vance: „More Pain at the Diesel Pump: An Econometric Comparison of Diesel and Petrol Price Elasticities“, publiziert im „Journal of Transport Economics and Policy“.

Der Juniorpreis (dotiert mit 500 Euro) ist ein Sonderpreis für die beste Publikation einer Doktorandin oder eines Doktoranden des RWI. Die Preisträger 2013 sind:

- Philipp Breidenbach und Timo Mitze: „The Long Shadow of Port Infrastructure in Germany – Cause or Consequence of Regional Prosperity?“, veröffentlicht in „Growth and Change“.

Der Dissertationspreis (dotiert mit 1 500 Euro) ehrt die beste am RWI entstandene Promotion und wurde im Rahmen der Feier verliehen an:

- Gunther Bensch: „Empirical Insights on Energy Access and its Poverty Impacts in Sub-Saharan Africa“ (summa cum laude).

RWI-Präsident Schmidt in das acatech-Präsidium gewählt

Christoph M. Schmidt, Präsident des RWI, ist am 4. November von den wissenschaftlichen Mitgliedern von acatech – Deutsche Akademie der Technikwissenschaften in das 15-köpfige Präsidium der Akademie gewählt worden. Schmidt ist seit dem Jahr 2011 acatech-Mitglied, seit 2013 ist er Sprecher des acatech-Arbeitskreises „Ökonomie und Innovationsforschung“.

Weitere neu gewählte Präsidiumsmitglieder sind die Informatikerin Claudia Eckert, die Mathematikerin Ursula Gather, der Physiker und Philosoph Armin Grunwald sowie der Ingenieur Günther Schuh.

Strukturwandel im RWI

Im Rahmen einer Umstrukturierung hat das RWI zum 1. Juli seinen Kompetenzbereich „Unternehmen und Innovation“ in seiner bisherigen Form aufgelöst, die Kompetenzen bleiben aber dennoch erhalten: Der Forschungsschwerpunkt Unternehmensdynamik, Handwerk und Mittelstand wird nun dem Kompetenzbereich „Arbeitsmärkte, Bildung, Bevölkerung“ zugeordnet.

Fragestellungen im Bereich Wirtschaftsförderung, Forschung und Entwicklung werden jetzt im Kompetenzbereich „Umwelt und Ressourcen“ bearbeitet.

RWI-Homepage in neuem Gewand

Um aktuellen Anforderungen gerecht zu werden, wurde die RWI-Homepage sowohl in technischer Hinsicht als auch das Nutzerverhalten betreffend überarbeitet und entspricht nun derzeitigen Standards. Die neue Seite kann jetzt auch problemlos von allen mobilen Endgeräten aufgerufen werden. Neu eingerichtete Serviceangebote umfassen RSS-Feeds zu verschiedenen Themenbereichen sowie Social Media Share Buttons. Eine Slideshow auf der Startseite ermöglicht nun den direkten Zugriff auf aktuelle Themen, Publikationen oder Forschungsergebnisse.

» www.rwi-essen.de

RWI-Chef neues Kuratoriumsmitglied der Krupp-Stiftung

Christoph M. Schmidt ist am 2. Dezember in das Kuratorium der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung berufen worden. Das hat das Kuratorium am 2. Dezember beschlossen. Die gemeinnützige Stiftung ist das Vermächtnis von Dr.-Ing. E. h. Alfred Krupp von Bohlen und Halbach, dem letzten persönlichen Inhaber der Firma Fried. Krupp. Die Stiftung ist als Aktionärin mit rund 23 Prozent an der ThyssenKrupp AG beteiligt. Sie hat insbesondere die Aufgabe, die ihr aus ihrer Unternehmensbeteiligung zufließenden

Erträge für gemeinnützige Zwecke in den Bereichen Wissenschaft, Erziehung und Bildung, Gesundheitswesen, Sport und Kultur zu verwenden.

Colin Vance ist neuer stellvertretender Leiter des KB „Umwelt und Ressourcen“



Prof. Dr. Colin Vance ist seit dem 1. September stellvertretender Leiter des RWI-Kompetenzbereichs „Umwelt und Ressourcen“ und wird diesen künftig gemeinsam mit Prof. Dr. Manuel Frondel leiten. Colin Vance forscht bereits seit 2006 am RWI im Bereich

der Umwelt- und Ressourcenökonomik, insbesondere zu den Themen Energie- und Transportpolitik, ökonomische Entwicklung und globaler Klimawandel.

Promoviert



Hanna Frings, Wissenschaftlerin im Kompetenzbereich „Arbeitsmärkte, Bildung, Bevölkerung“, hat ihre Promotion zu „Minimum Wages: Boon or Bane? Microeconomic Evidence from Germany“ erfolgreich abgeschlossen.

Promoviert wurde sie – betreut durch RWI-Vizepräsident Prof. Dr. Thomas K. Bauer – an der Ruhr-Universität Bochum. Herzlichen Glückwunsch!

Boris Augurzky Geschäftsführer der Stiftung Münch



Dr. Boris Augurzky, Leiter des Kompetenzbereichs „Gesundheit“, hat am 15. September die Geschäftsführung der Stiftung Münch übernommen, die im Juni 2014 als rechtsfähige öffentliche Stiftung des bürgerlichen Rechts von der Regierung von Unterfranken anerkannt wurde. Er ist verantwortlich für die Entwicklung und Durchführung von Maßnahmen zur Verwirklichung des Stiftungszwecks und leitet die Geschäftsstelle der Stiftung in München.

Boris Augurzky ist seit 2003 Leiter des Kompetenzbereichs „Gesundheit“. Die Schwerpunkte seiner Arbeit liegen auf dem stationären Gesundheitssektor, auf Fragen zur Reformierung des Gesundheitssystems und auf der Evaluation von Politikmaßnahmen. Neben seiner neuen Aufgabe bei der Stiftung Münch wird er weiterhin in seiner bisherigen Funktion für das RWI tätig sein.

Das RWI im Web 2.0



Das RWI ist auch auf Twitter, Facebook und Flickr aktiv. So berichtete es beispielsweise über seinen Twitterkanal live von den Sessions und Vorträgen der diesjährigen Tagung des Vereins für Socialpolitik in Hamburg. Neben Forschungsergebnissen, Veranstaltungshinweisen und

anderen interessanten Informationen aus dem Institut werden auf den RWI-Seiten im Social Web auch Fotos von Veranstaltungen veröffentlicht. Das RWI zeigt also mehr „Gesicht“ – und lädt alle Interessierten herzlich ein, seiner Arbeit auch auf den RWI-Web 2.0-Plattformen zu folgen.

Professoral



Dr. Jörg Peters, Wissenschaftler im Kompetenzbereich „Umwelt und Ressourcen“, wurde als Associate Professor an die University of the Witwatersrand in Johannesburg, Südafrika, berufen. Neben seiner RWI-Tätigkeit forscht und lehrt er seit August

2014 in der African Microeconomic Research Unit (AMERU) der School of Economic and Business Science.

Seit einigen Jahren bereits arbeitet Jörg Peters mit den Wissenschaftlern der „Wits“ und anderen südafrikanischen Organisationen an verschiedenen Forschungsprojekten. Die 1896 gegründete Wits University ist eine der ältesten und angesehensten Universitäten Afrikas.

Feuer und Wasser

Am 16. September schnürten die RWI-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Wanderschuhe, galt es doch, beim diesjährigen Betriebsausflug mit Schnelligkeit und Wissen zu punkten. Das Ziel für den Vormittag war der Landschaftspark Duisburg-Nord, der sich rund um ein stillgelegtes Hüttenwerk erstreckt. Sieben Teams erkundeten den Park und wetteiferten um den Sieg bei der Rallye „E.Isenstein“.



Dabei galt es, Aufgaben aus dem Spektrum Industriegeschichte, Architektur, Pflanzenwelt und Landeskunde zu lösen. Im Fokus der Fragen stand das Werk selbst, das bis 1985 Roheisen – in der Regel als Vorprodukt für die Weiterverarbeitung in den Thyssen'schen Stahlwerken – produzierte. Bei schönstem Wetter warteten die Wettkämpfer dann während ihrer wohlverdienten Mittagspause auf die Siegerehrung.



Für den Nachmittag stand die Erkundung des Duisburger Innenhafens auf dem Programm. Hier erfuhren die RWI-ler, dass das Projekt der Wiederbelebung des Innenhafens im Rahmen der Internationalen Bauausstellung Emscherpark IBA bereits weit vorangeschritten ist. Beim Ausklang in der Restaurantzone des Innenhafens – in der Abendsonne direkt am Wasser – konnten die Kolleginnen und Kollegen den Strukturwandel in Duisburg dann auch nochmal atmosphärisch auf sich wirken lassen.



Neu im RWI



Rahel Felder ist seit September 2014 als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin im Kompetenzbereich „Arbeitsmärkte, Bildung, Bevölkerung“ tätig. Sie studierte Economics an der Universität Konstanz, der Macquarie University (Australien) (BA 2012) sowie an der

Universität Mannheim (MA 2014). In ihrer Masterarbeit befasste sie sich mit den Beschäftigungseffekten des Mindestlohnes im deutschen Dachdeckerhandwerk. Ihre Forschungsinteressen liegen im Bereich der Arbeitsmarktökonomik, insbesondere der Institutionen des Arbeitsmarktes.

Katja Fels ist seit Juli Referentin in der Abteilung Kommunikation und Wissenschaftlerin in der Forschungsgruppe „Nachhaltigkeit und Governance“. Sie studierte Journalistik und Politikwissenschaften an der Universität Dortmund (jetzt TU Dortmund) und der Ruhr-Universität Bochum (Diplom 2009). Ein Postgraduate-Studium der Economic Policy an der Australian National University, Canberra, schloss sie im Jahr 2008 ab. Katja Fels ist ausgebildete Redakteurin (Volontariat) und arbeitete als Journalistin u.a. für die Süddeutsche Zeitung, das ZDF und die dpa. Von 2009 bis 2014 war sie als Referentin im Kommunikationsteam der Studienstiftung des deutschen Volkes tätig.



Seit Juli ist **Dr. Dörte Heger** am RWI als Wissenschaftlerin im Kompetenzbereich „Gesundheit“ tätig. Sie studierte Volkswirtschaftslehre an der Universität Mannheim und promovierte im Anschluss an der Queen's University in Kingston, Kanada. In ihrer Doktorarbeit befasste sie

sich unter anderem mit dem Einfluss verschiedener Gesundheitssysteme auf den Zusammenhang zwischen sozioökonomischem Status und Gesundheit und auf die Auswirkungen von familiärer Pflegeleistung auf die Arbeitssituation, die Gesundheit und die kognitiven Fähigkeiten der Pfleger.

Thorben Korfhage arbeitet seit Juni als Wissenschaftler in der Forschungsgruppe „Nachhaltigkeit und Governance“ am RWI. Er studierte im Bachelorprogramm „Economics and Business Administration“ an der Eberhard Karls Universität Tübingen sowie an der Istanbul University (BSc 2011). Sein Masterstudium in Economics absolvierte er an der Freien Universität Berlin (MSc 2014). Während seines Masterstudiums war er als studentische Hilfskraft am DIW Berlin in der Abteilung Staat beschäftigt. Dort schrieb er auch seine Masterarbeit, in der er sich mit den Einflüssen der deutschen Pflegeversicherung auf das Arbeitsangebot von informell pflegenden Familienangehörigen beschäftigte.





Seit dem 1. August wird **Jacqueline Manhold** zur Mediengestalterin Fachrichtung Konzeption und Visualisierung in der Abteilung „Kommunikation“ ausgebildet. Zuvor absolvierte sie ein Langzeitpraktikum im Bereich Print und Webdesign bei LP Concept in Essen. 2013 schloss

sie eine dreijährige Ausbildung zur staatlich geprüften Gestaltungstechnischen Assistentin sowie ihr Fachabitur am Essener Hugo-Kükelhaus-Berufskolleg ab.



Ayla Schmenk hat zum 1. August ihre Ausbildung zur Fachinformatikerin für Systemintegration in der Abteilung für technische Dienstleistungen (EDV) begonnen. Sie folgt damit ihrem Wunsch nach einem höheren Praxisbezug und ihrem Interesse für den

Bereich Computer und Netzwerke. Zuvor absolvierte sie einen Bachelor-Studiengang mit den Fächern Philosophie und Japanologie an der Ruhr-Universität Bochum. Ihre Abschlussarbeit verfasste sie zu dem Thema „Können Tiere Träger von Rechten sein? Eine Untersuchung der Kriterien für die Anwendung des Rechtsbegriffs auf Tiere anhand der Positionen von Carl Cohen und Tom Regan“.



Annekathrin Schoofs ist seit Juni Wissenschaftlerin in der Forschungsgruppe „Nachhaltigkeit und Governance“ im Berliner Büro des RWI. Sie studierte Internationale Volkswirtschaftslehre und Europastudien an der Eberhard-Karls Universität in Tübingen (BSc 2012) und

Entwicklungsfinanzierung an der Reading University (MSc 2013). Dabei spezialisierte sie sich in den Bereichen der finanziellen Ausgrenzung, Bankgeschäfte in Schwellenländern und Makroökonomie. Während ihrer Studienzeit war sie wissenschaftliche Hilfskraft am Lehrstuhl für Bankwirtschaft und Gaststudentin an der Uppsala University in Schweden.



Seit Juli forscht **Jonathan Stöterau** im Kompetenzbereich „Arbeitsmärkte, Bildung, Bevölkerung“ im RWI Büro Berlin über die Effektivität von Beschäftigungsprogrammen sowie zu Methoden zur Evaluierung von Maßnahmen der Entwicklungszusammenarbeit.

Er studierte Volkswirtschaftslehre an der Humboldt Universität Berlin, der Seoul National University (Korea) und der New York University (USA). Im Anschluss war er als Berater für verschiedene internationale Organisationen tätig, unter anderem für die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), die United Nations International Development Organization (UNIDO), die Hertie School of Governance, die Weltbank und die International Labor Organization (ILO).



**Wir wünschen frohe Weihnachten
und ein glückliches und erfolgreiches Jahr 2015.**

| research with impact

„Was macht eigentlich...“

... Katja Görlitz



Dr. Katja Görlitz ist seit 2013 Juniorprofessorin für Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik an der Freien Universität Berlin. Seit 2014 ist sie außerdem Mitglied im Bildungsökonomischen Ausschuss des Vereins für Socialpolitik. Vor ihrem Wechsel nach Berlin forschte sie sechs Jahre lang (2006 bis 2012) am RWI im Kompetenzbereich „Arbeitsmärkte, Bildung, Bevölkerung“. 2010 wurde Katja Görlitz mit der Arbeit „Determinants and Effects of Further Training Investments in Germany“ an der Ruhr-Universität Bochum promoviert.

1.) Was haben Sie aus Ihrer Arbeit am RWI für Ihre jetzige Tätigkeit gelernt?

Sehr viel. Zum Beispiel empirische Studien durchzuführen und eigene Forschungsarbeiten zu präsentieren (z.B. auf Konferenzen). Auch meine Kenntnisse zur Einwerbung und Bearbeitung von Forschungsprojekten sowie zur Erhebung von Befragungsdaten habe ich am RWI erworben.

2.) Was haben Sie aus Ihrer Zeit am RWI noch am deutlichsten in Erinnerung?

Die tolle Atmosphäre und die gute Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen gehören wohl zu meinen deutlichsten Erinnerungen. Auch an die Weihnachts- und Sommerfeste sowie an das Therapiewandern denke ich gerne zurück.

3.) Wie unterscheidet sich das, was Sie jetzt tun, von Ihrer Arbeit am Institut?

Ich habe jetzt (noch) größere Freiheiten. Darüber hinaus bin ich mehr in die Lehre eingebunden und habe auch mehr Verwaltungsaufgaben zu erledigen.

4.) Was ist aus Ihrer Sicht die größte Herausforderung, die zukünftig auf die deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute zukommen wird?

Eine ausgewogene Balance zwischen Drittmittelprojekten und freier Forschung zu halten.

5.) Auf welche Frage würden Sie gerne einmal antworten?

Wie war es im Weltall?



RWI News
Nr. 3&4/2014 (September/Dezember)

Herausgeber:

Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung
Hohenzollernstraße 1-3
45128 Essen

Fon: 0201-8149-0, Fax: 0201-8149-200

rwi@rwi-essen.de

www.rwi-essen.de

Alle Rechte vorbehalten

Redaktion: Katharina Brach (Tel. -244), Sabine Weiler (V.i.S.d.P.)

Layout: Daniela Schwindt

Bildnachweis: Bildnachweis: RWI (2, 14, 15, 17, 18, 19, 24, 25, 26, 27, 28, 29),
Sachverständigenrat (6), Palino Spisiak/Shutterstock (10), Universität Duisburg-Essen/
Lehrstuhl für Internationale Wirtschaftsbeziehungen (13), Hendrik Schmitz (13),
Frank Wiedemeier (16), Christian Flemming/Lindau Nobel Laureate Meetings (17),
Ruhr IHK (19), Götz Schleser (20), Max-Planck-Institut für Bildungsforschung/
Arne Sattler (23), Jonathan Stöterau (29), Katja Görlitz (31)
ISSN 1612-3581